Achillesferse Landwirtschaft?

Für einen sachlichen Dialog zwischen der Industrie- und Dienstleistungswirtschaft und der Landwirtschaft.

7. März 2018: "Freihandel und Landwirtschaft"
Veranstaltung des Schweizer Bauernverbandes und der SVIL vor dem Landwirtschaftlichen Klub der Bundesversammlung

Zusammenfassende Schlussworte von Hans Bieri, Vorstandsvorsitz

Schweizerische Vereinigung
Industrie und Landwirtschaft
SVIL

Postfach 6548
8050 Zürich
T 079 432 43 52

Die SVIL wurde gegründet am 5. Juli 1918 im Zürcher Rathaus.

Neue Zürcher Zeitung 31. Juli 2008, S. 19 WIRTS

Bern braucht weitere Freihandelsabkommen

Die Schweizer Aussenwirtschaftspolitik nach dem WTO-Debakel

Das Fiasko bei der WTO-Ministerkonferenz in Genf hat gezeigt, dass der Multilateralismus an seine Grenzen stösst. Berns Aussenwirtschaftspolitik dürfte deshalb in Zukunft verstärkt auf den Abschluss von bilateralen Freihandelsabkommen setzen.

rg. Für eine kleine, offene Volkswirtschaft wie die Schweiz wäre die Handelsliberalisierung auf multilateraler Ebene, also im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO), die beste Lösung. Doch der Fehlschlag der WTO-Ministerkonferenz in Genf hat die Grenzen des Multilateralismus schonungslos offengelegt. Die WTO zählt mittlerweile nicht nur 153 Mitgliedstaaten. Vielmehr gehören von Freihandelsabkommen mit Japan und mit den Golfstaaten die Aufnahme von Verhandlungen mit den BRIC-Staaten im Vordergrund. Mit einem dieser Länder, China, aber auch mit Malaysia, Indonesien und Thailand hat die Schweiz bzw. Bundesrätin Leuthard am Rande der WTO-Konferenz bereits entsprechende Gespräche geführt, wie Botschafterin Ineichen-Fleisch erklärt. Sie bestätigt zudem, dass nun nach dem Debakel am WTO-Sitz der handelspolitische Bilateralismus intensiviert werden müsse.

Achillesferse Landwirtschaft

Die helvetische Aussenwirtschaftspolitik hat allerdings eine Achillesferse: die Landwirtschaft. Die Schweiz gehört punkto Agrarprotektionismus weltweit zu den Spitzenreitern, wobei vor

Achillesferse Landwirtschaft

Die helvetische Aussenwirtschaftspolitik hat allerdings eine Achillesferse: die Landwirtschaft. Die Schweiz gehört punkto Agrarprotektionismus weltweit zu den Spitzenreitern, wobei vor allem der überaus hohe Grenzschutz ins Auge sticht. Der Agrarsektor war bereits bei den Vorsondierungen der Schweiz mit den USA über den Abschluss eines Freihandelsabkommens der grosse Stolperstein gewesen. Der Bundesrat wollte damals den Freihandel mit Agrargütern à tout prix nicht wagen; er beschloss im Januar 2006, das Freihandelsprojekt mit den Amerikanern ad acta zu legen. Damit ist auch gleich gesagt, dass bisher

Ein Pyrrhussieg der Freihandelsgegner

Nachlese zum vorläufigen Scheitern der WTO-Runde

Von Johann N. Schneider-Ammann*

Neue Zürcher Zeitung; 04.09.2008; Ausgabe-Nr. 206; Seite19

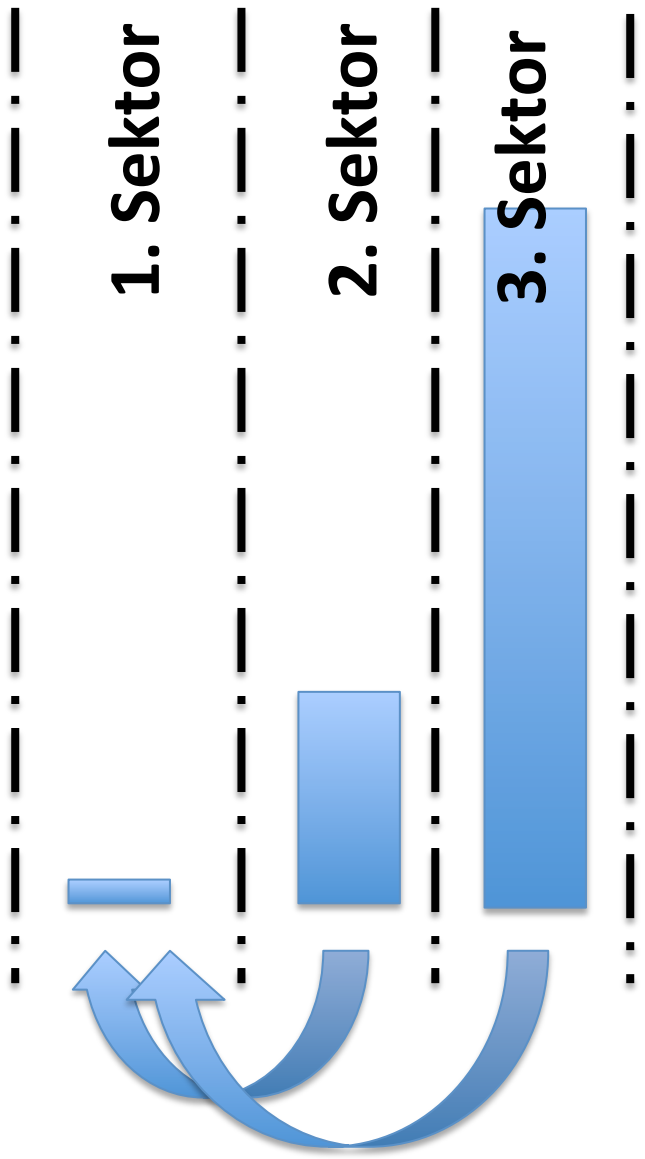
Neue Zürcher Zeitung; 04.09.2008; Ausgabe-Nr. 206; Seite19.
Zusammengefasster Inhalt des Artikels von a.NR BR Joh. Schneider-Ammann:

Zollreduktion auf Industrie und Dienstleistung
von ca. 35% auf 8%

Im Gegenzug Reduktion d. Schweizerischen Agrarschutzes und Redimensionierung der Branche.

Dafür spreche:

- Die Landwirtschaft beträgt noch knapp 1% des BIP.
- Wenn die WTO ausfällt, folgen bilaterale Freihandelsverträge.
- Mit der EU könne d. status quo der Landwirtschaft nicht aufrechterhalten werden —> Angleichung an die EU.
- Landwirtschaft lebt von der Umverteilung zulasten der wettbewerbsstarken Branchen.
- Der Freihandel als Voraussetzung für diese Umverteilung.



Ausgleich

Weil die Landwirtschaft nicht wachsen kann wie die Industrie und die Dienstleistung (bitte untenstehenden Link anklicken), braucht es wegen der Preis-Kostenschere eine Stützung des Einkommens des 1.Sektors in Form von direkten Einkommens-zahlungen des Staates an die Landwirtschaft.

http://www.svil.ch/SVIL_zuErnaehrung_AP14-17_Juli2014.pdf

Zwei Fragen:

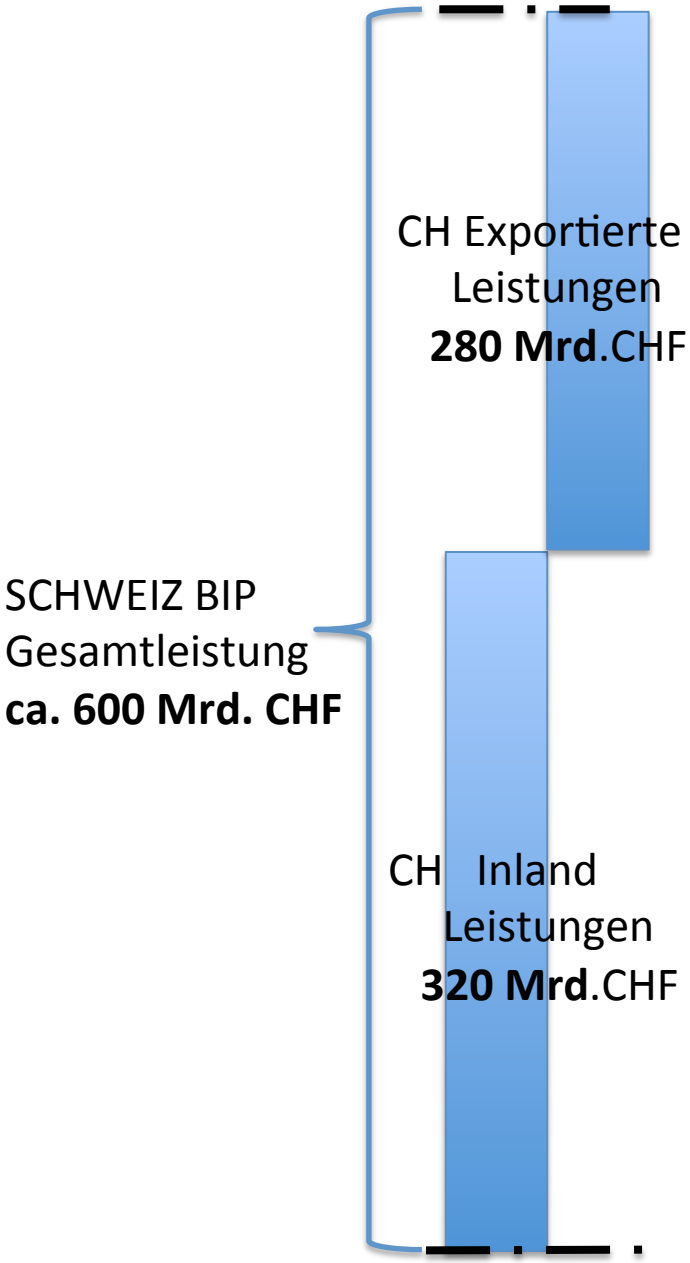
Wie kommt es dazu, dass die Landwirtschaft als die Urproduktion = 1. Sektor vom 2. und 3. Sektor bzw. vom Staat über den Budgetprozess gestützt werden muss?

Warum ist das Lebensmittel im Regal auch dann immer noch teurer als im Ausland, auch wenn der Bauer seine Lebensmittel aus Feld und Stall gratis abgibt?

Antworten:

Die Exportwirtschaft repatriiert Geld, das nicht gänzlich wieder in die Produktion sondern in die **Immobilien und in die Löhne in der Schweiz** fliesst.

Damit **verteuert sich auch das Kostenumfeld** für die **angestammte Landwirtschaft.**



Repatriiertes Kapital pro nutz-/besiedelbare Fläche:

Ländervergleich:	Mrd. CHF/1Mio.ha.	Faktor:
CH: 280 Mrd.CHF/ 1 Mio. ha =	280 CHF/ha	20
D: 1‘300 Mrd.CHF/ 30 Mio. ha =	43 CHF/ha	3
F: 630 Mrd.CHF/ 45 Mio. ha =.	14 CHF/ha	1
I: 470 Mrd.CHF/ 20 Mio. ha =.	24 CHF/ha	1.7
GB: 630 Mrd.CHF/ 20 Mio. ha =	32 CHF/ha	2.3

Setzen wir die Dichte des repatriierten Kapitals von Frankreich gleich 1, so ist dieser Wert in der Schweiz 20 mal höher!!!

<u>Der Ländervergleich zeigt, dass die Schweiz bei diesem Vergleich an einsamer Spitze steht.</u>
Die Schweiz steht gegenüber den anderen Staaten unter einem hohen hausgemachten Kostendruck, welcher, um im Export weiterhin bestehen zu können, die Innovation der Export-wirtschaft besonders stark antreibt.

Das Immobilien-/Metropolenwachstum und die Folgekosten der Einwanderung zehren die Effizienzgewinne laufend wieder auf, was sich in einer relativ tiefen Arbeitsproduktivität und der Wahrnehmung der Bürger in Bezug auf sinkende Lebensqualität äussert.
Zusätzlich ist die Landwirtschaft durch dieses hohe Kostenumfeld, welches durch die starke Exportwirtschaft verursacht wird, wirtschaftlich wie in keinem anderen Land gefordert.

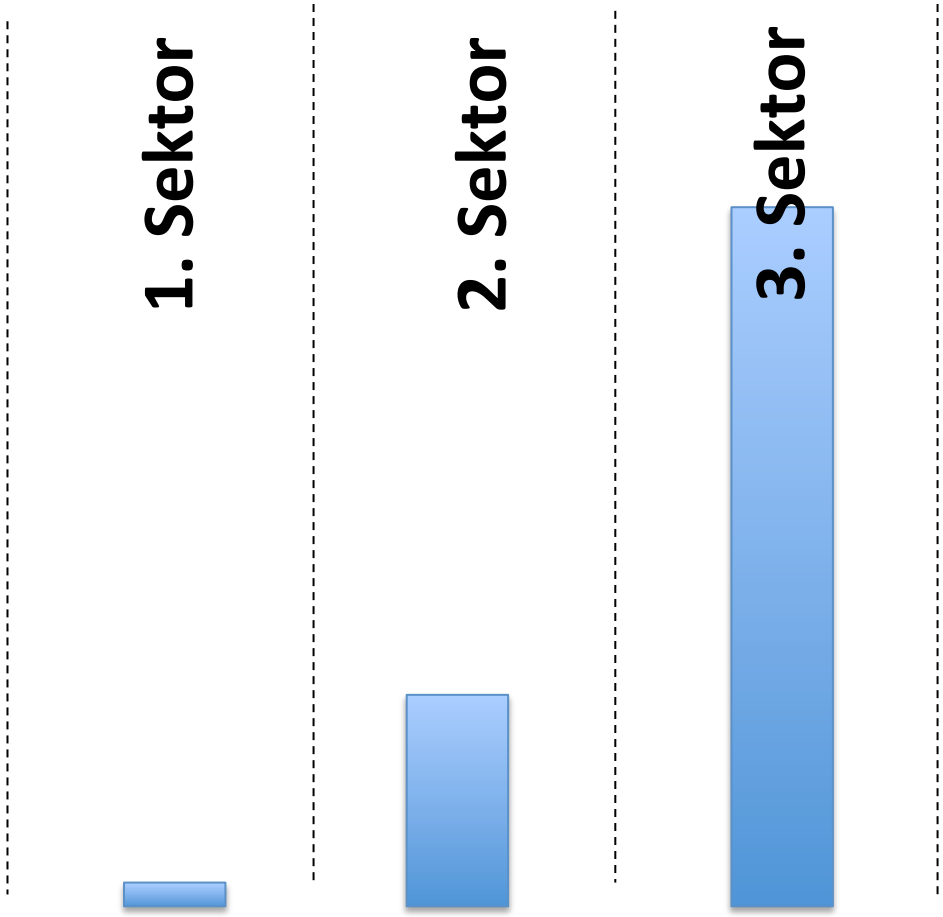
Gewisse Wirtschaftsverbände und Think Tanks versuchen, den Spiess umzudrehen, und behaupten, der Grenzschutz zu Gunsten der Landwirtschaft sei die Ursache des Hochpreis- und Hochlohnlandes Schweiz.

Dieser durch die Repatriierung der Exporterlöse ausgelöste Kostendruck ist für die Schweiz nicht neu.
Bereits anfangs des 20. Jahrhunderts zur Zeit des Aufschwungs der Exporte war das **Aktivkapital** der schweizerischen Landwirtschaft bereits **3 bis 4 mal höher als in den umliegenden Ländern und hat schon damals den 1. Sektor unter starken Druck gesetzt!**

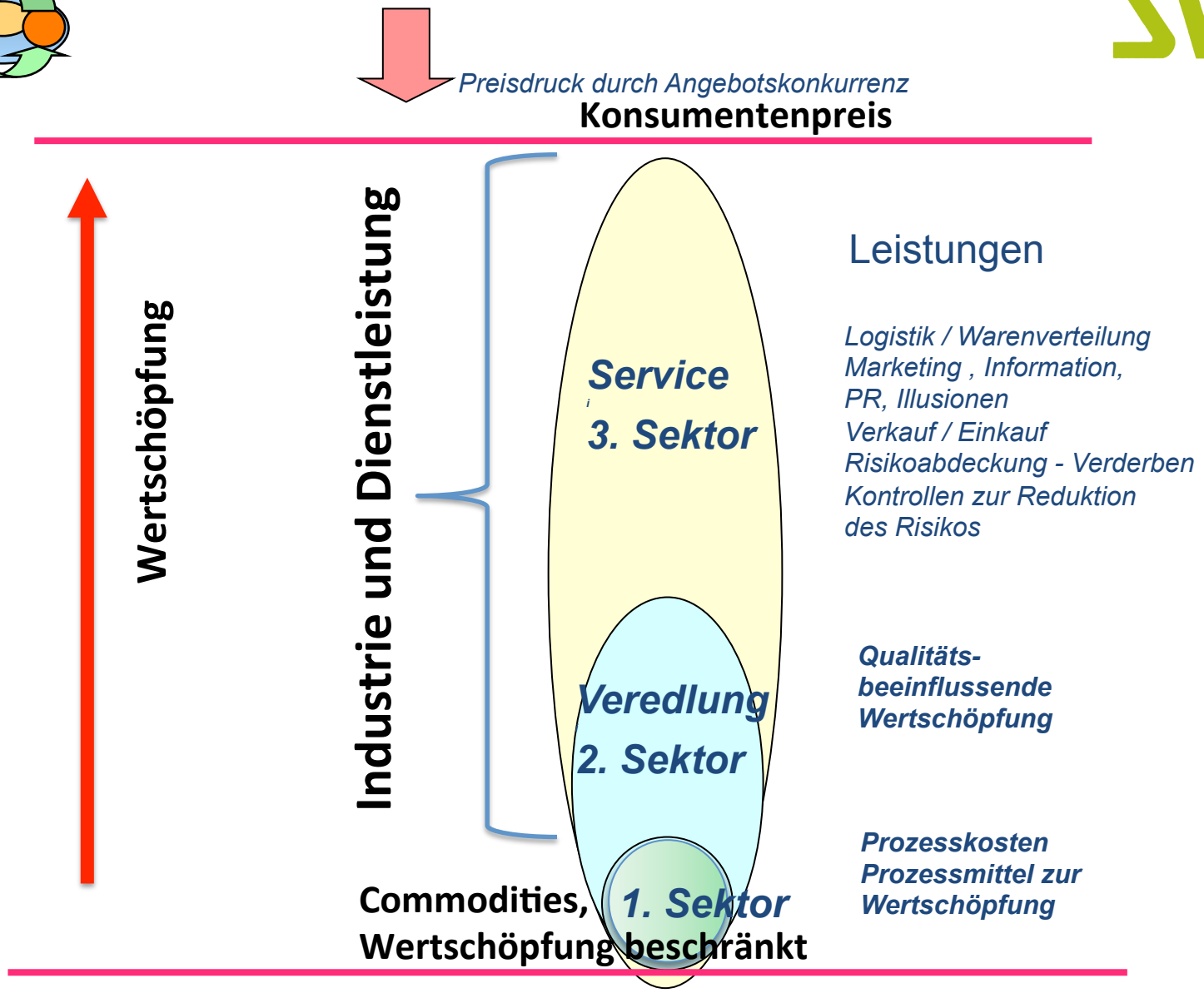
Das zeigt, dass die Stützung der Landwirtschaft nicht wegen ihrer Rückständigkeit und Ineffizienz sondern allein wegen den externen Umständen der starken Entwicklung der Exportwirtschaft begründet ist.

Deshalb hat die Industrie 1918 nach der Ernährungskrise entschieden, dass dieser Kostenausgleich (Subventionen) zur Sicherung einer eigenen Landwirt- und Ernährungswirtschaft ohne wenn und aber geleistet werden muss.

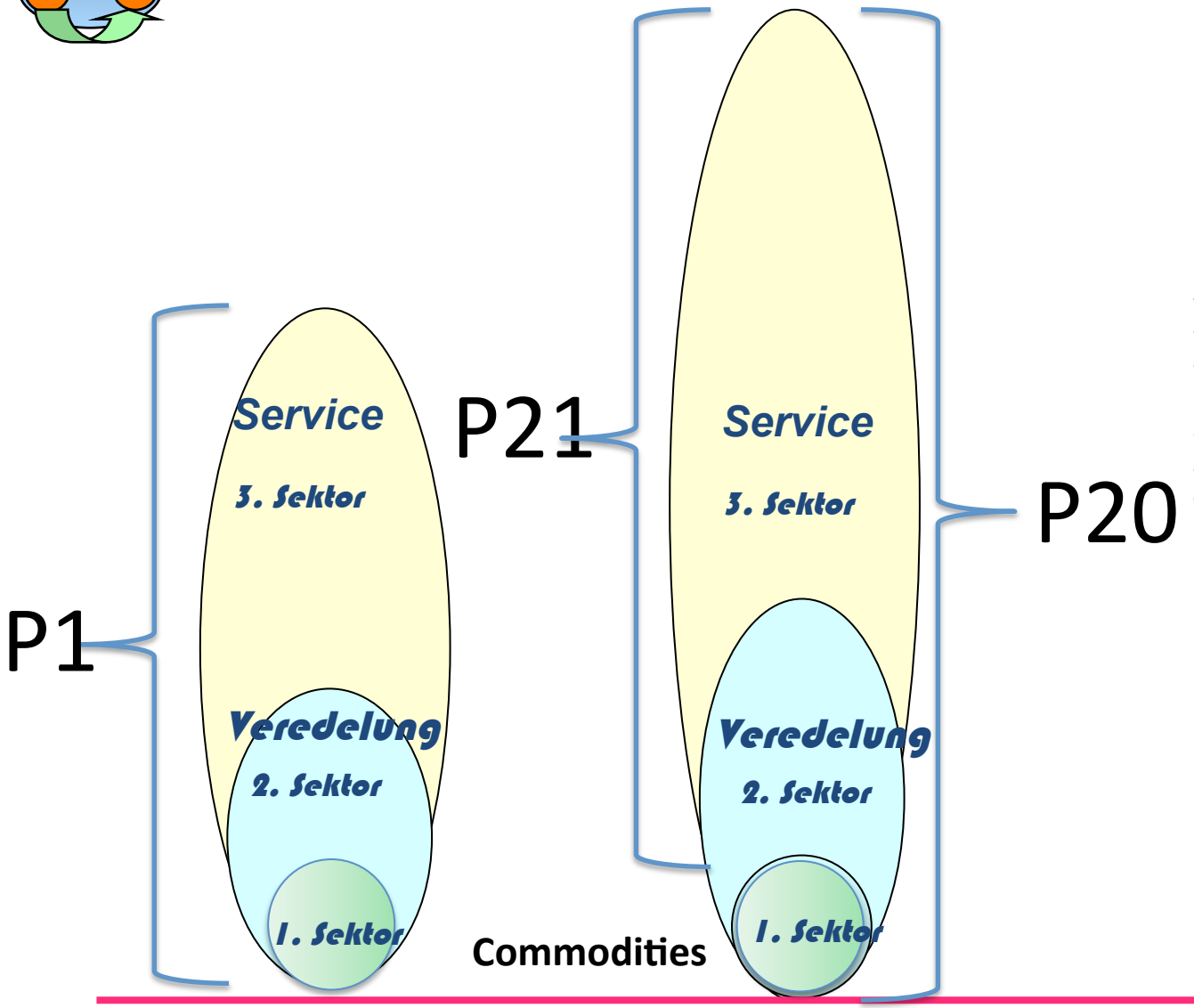
Heute nach 100 Jahren ist diese Einsicht in Frage gestellt!



Warum ist die Landwirtschaft in der Wertschöpfung gegenüber der Verarbeitung und Verteilung klar begrenzt?


Preisdruck durch Angebotskonkurrenz
Konsumentenpreis
Wertschöpfung
Industrie und Dienstleistung
Service
3. Sektor
Veredlung
2. Sektor
1. Sektor
Commodities,
Wertschöpfung beschränkt
Leistungen
Logistik / Warenverteilung
Marketing , Information,
PR, Illusionen
Verkauf / Einkauf
Risikoabdeckung - Verderben
Kontrollen zur Reduktion
des Risikos
Qualitäts-
beeinflussende
Wertschöpfung
Prozesskosten
Prozessmittel zur
Wertschöpfung

P1 < P21 < P20



Leistungen

Logistik / Warenverteilung
Marketing , Information,
PR, Illusionen
Verkauf / Einkauf
Risikoabdeckung - Verderben
Kontrollen zur Reduktion
des Risikos

Qualitäts-
beeinflussende
Wertschöpfung

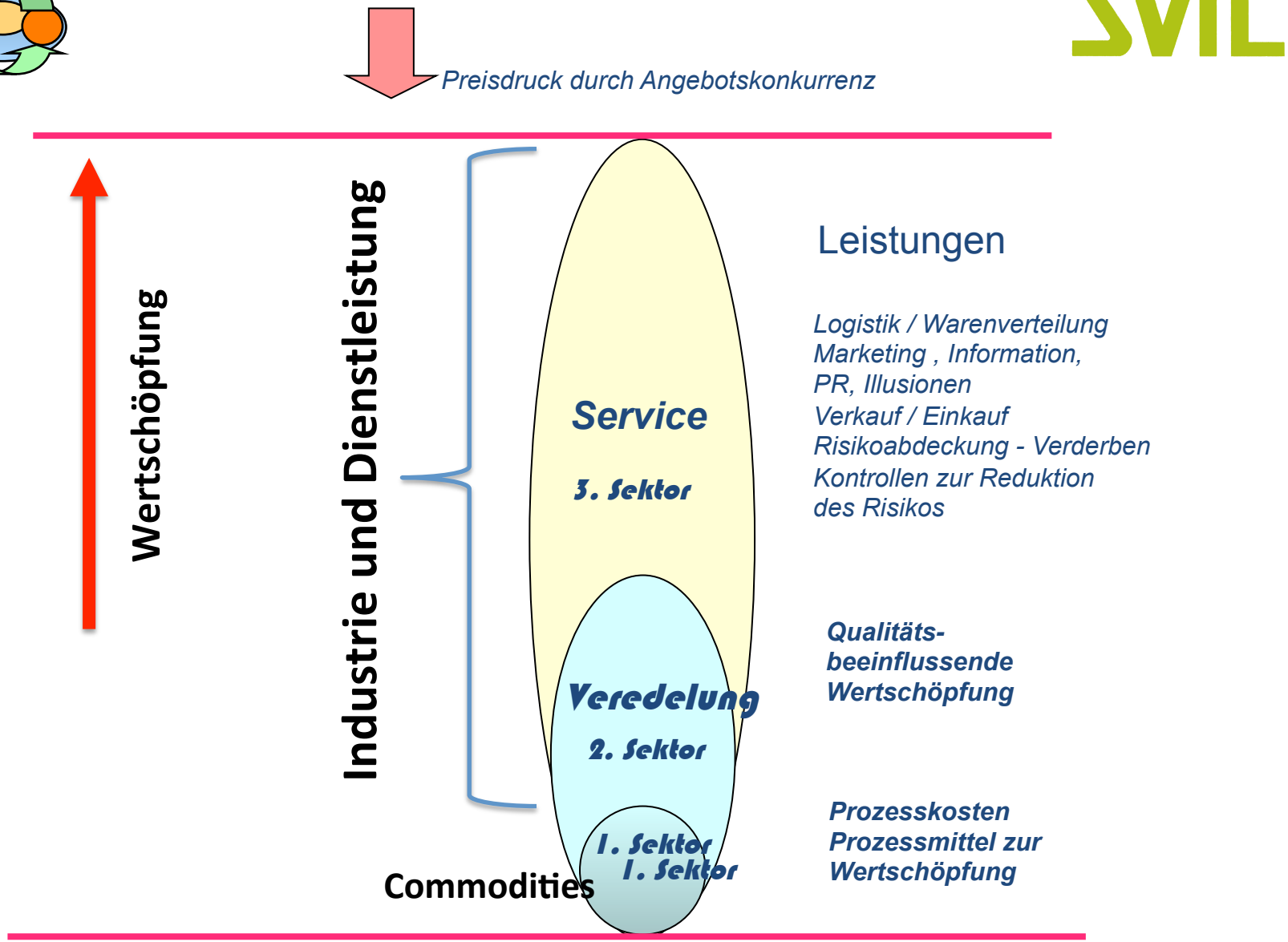
Prozesskosten
Prozessmittel zur
Wertschöpfung

Warum ist das Lebensmittel im Regal auch dann immer noch teurer als im Ausland, auch wenn der Bauer seine Lebensmittel aus Feld und Stall gratis abgibt?

‚P1 < P21' ist nicht eine Folge der Agrarpolitik, wie Avenir suisse et al. behaupten, sondern die Folge des durch den Export importierten Kostendrucks, was zur Hochpreissituation führt und zum Zwang, die Wertschöpfung im Bereich industrieller Verarbeitung und Dienstleistung weiter voranzutreiben, um die hohen Kosten parieren zu können.

Schon zu Beginn des 20. Jhs. gibt es staatliche Erlasse zu Begrenzung der übermässigen Kostenentwicklung:

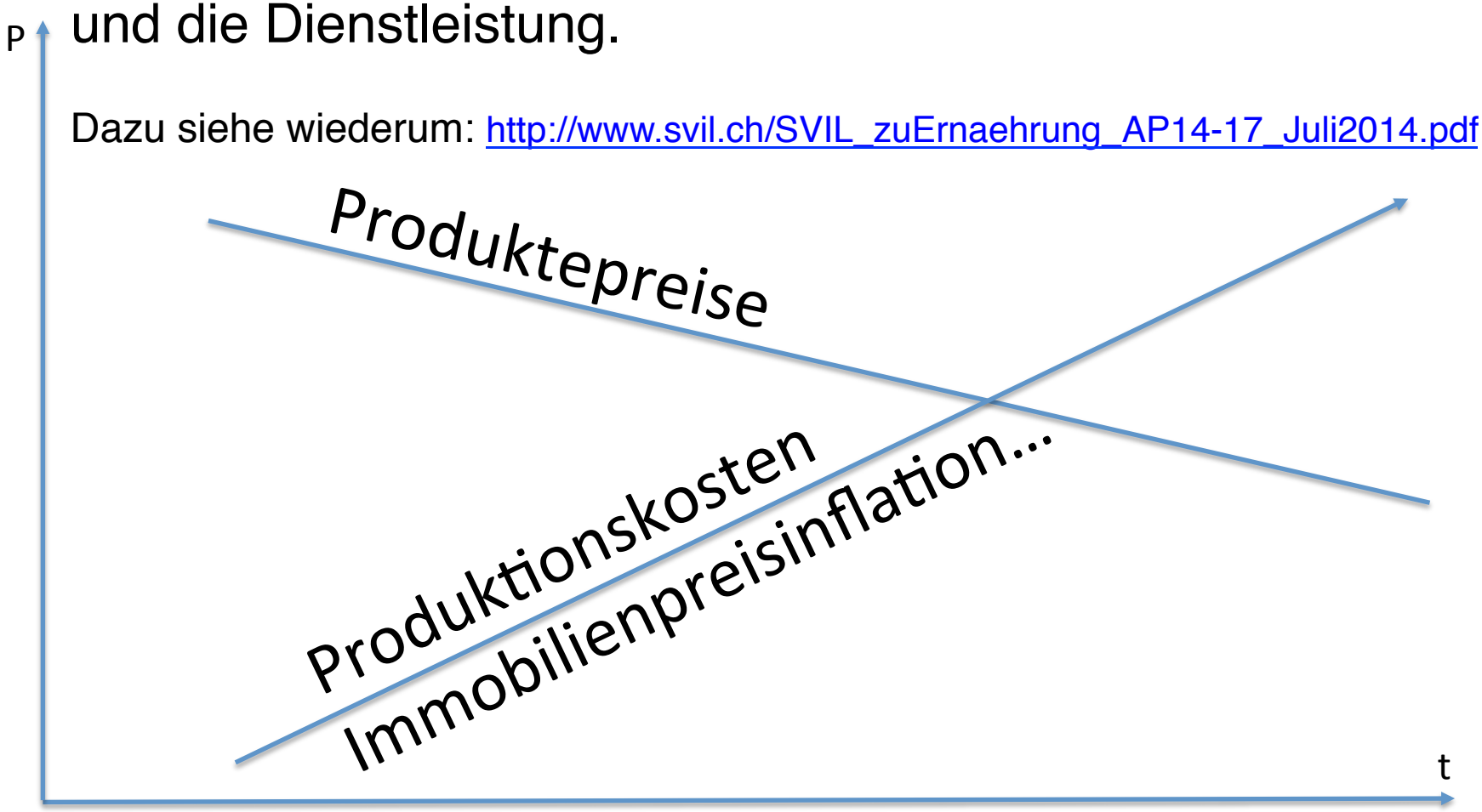
- der Belehnung von Landwirtschaftsland und landw. Liegenschaften,
- des Liegenschaftenpreises im Erbgang auf den sog. Ertragswert.


Preisdruck durch Angebotskonkurrenz
Wertschöpfung
Industrie und Dienstleistung
Service
3. Sektor
Veredelung
2. Sektor
1. Sektor
1. Sektor
Commodities
Leistungen
Logistik / Warenverteilung
Marketing , Information,
PR, Illusionen
Verkauf / Einkauf
Risikoabdeckung - Verderben
Kontrollen zur Reduktion
des Risikos
Qualitäts-
beeinflussende
Wertschöpfung
Prozesskosten
Prozessmittel zur
Wertschöpfung

Zu den Produktions- und Wettbewerbsbedingungen der Commodity-Produzenten:

Die Preis-Kosten-Schere ist die Folge davon, dass die an Boden, Pflanzen- und Tierproduktion gebundene Landwirtschaft nicht wachsen kann wie die industrielle Verarbeitung und die Dienstleistung.

Dazu siehe wiederum: http://www.svil.ch/SVIL_zuErnaehrung_AP14-17_Juli2014.pdf

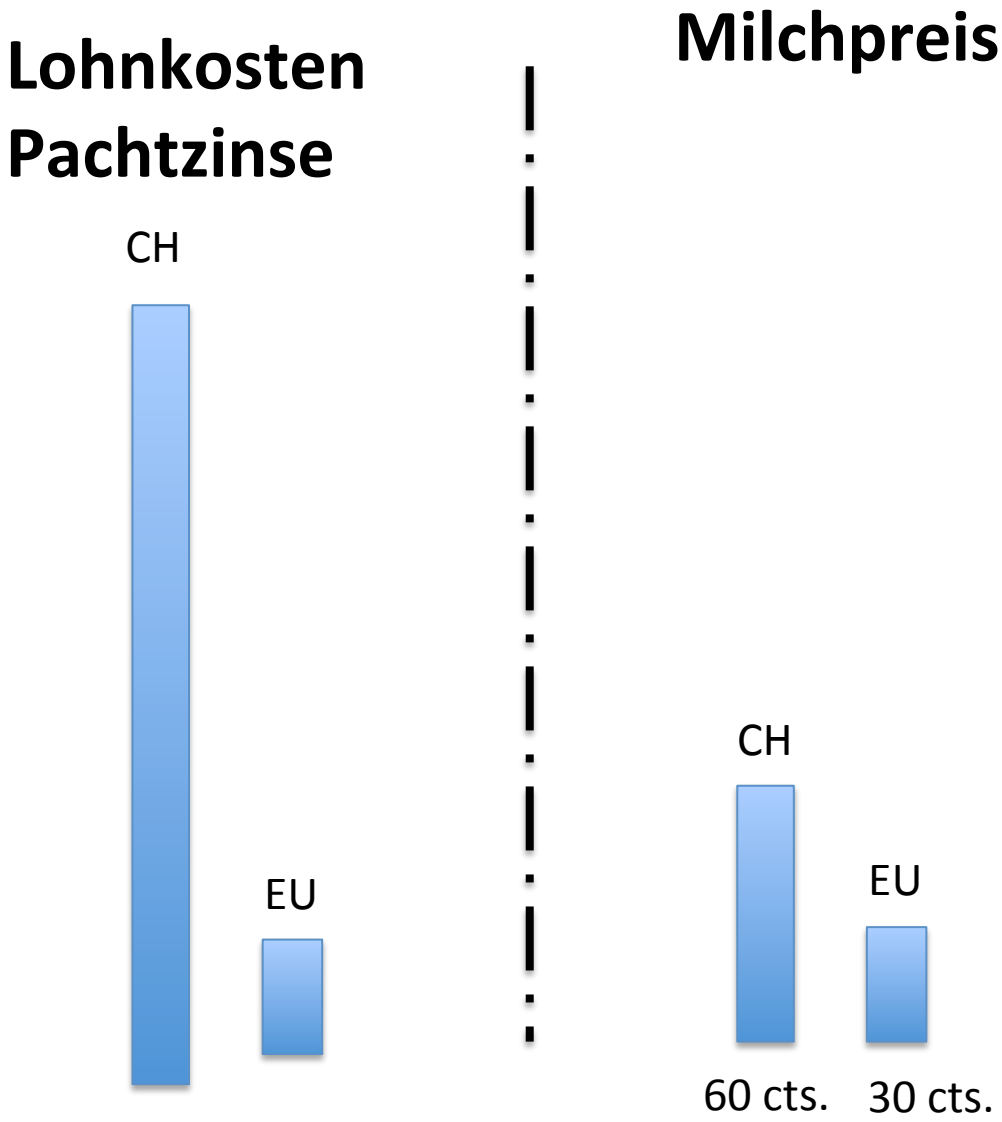


Die Preis-Kostenschere und die Reduktion des Grenzschutzes zwingen die Bauern die Produktion entweder weiter auszudehnen, was an Grenzen stösst.

Oder aber aus der Landwirtschaft auszusteigen:

- Preisgabe der Produktion:
- Rückzug in die Veredlungsnische //
- Dienstleistung Freizeitpark Immobilien
- City-State……

Hohe Effizienz der Schweizer Landwirtschaft im Vergleich zur EU:



Zur jetzigen Immobilienpreisinflation:

Im Grunde haben die KMU das gleiche Problem der von der Exportwirtschaft verursachten Standort-teuerung wie die Landwirtschaft.
KMU sind jedoch nicht an die Bodenfläche und an die Commodity-Problematik gebunden wie die Landwirtschaft.

Mit Innovationen einen Ausweg suchen.
Dieser permanente Teuerungsstress, verursacht durch einen hohen Anteil der Exportwirtschaft, treibt an, so dass die Schweiz wirtschaftlich auf den vordersten Plätzen rangiert. Von Abschottung kann keine Rede sein.

Country/Economy	Score (0–100)	Rank	Income	Rank	Region	Rank	Efficiency Ratio	Rank
Switzerland	67.69	1	HI	1	EUR	1	0.95	2
Sweden	63.82	2	HI	2	EUR	2	0.83	12
Netherlands	63.36	3	HI	3	EUR	3	0.93	4
United States of America	61.40	4	HI	4	NAC	1	0.78	21
United Kingdom	60.89	5	HI	5	EUR	4	0.78	20
Denmark	58.70	6	HI	6	EUR	5	0.71	34
Singapore	58.69	7	HI	7	SEAO	1	0.62	63
Finland	58.49	8	HI	8	EUR	6	0.70	37
Germany	58.39	9	HI	9	EUR	7	0.84	7
Ireland	58.13	10	HI	10	EUR	8	0.85	6
Korea, Rep.	57.70	11	HI	11	SEAO	2	0.82	14
Luxembourg	56.40	12	HI	12	EUR	9	0.97	1
Iceland	55.76	13	HI	13	EUR	10	0.86	5
Japan	54.72	14	HI	14	SEAO	3	0.67	49
France	54.18	15	HI	15	EUR	11	0.71	35
Hong Kong (China)	53.88	16	HI	16	SEAO	4	0.61	73
Israel	53.88	17	HI	17	NAWA	1	0.77	23
Canada	53.65	18	HI	18	NAC	2	0.64	59
Norway	53.14	19	HI	19	EUR	12	0.66	51
Austria	53.10	20	HI	20	EUR	13	0.69	41
New Zealand	52.87	21	HI	21	SEAO	5	0.65	56
China	52.54	22	UM	1	SEAO	6	0.94	3
Australia	51.83	23	HI	22	SEAO	7	0.60	76
Czech Republic	50.98	24	HI	23	EUR	14	0.83	13
Estonia	50.93	25	HI	24	EUR	15	0.79	19

Die Landwirtschaft
ist nicht die Achillesferse oder der
‚kranke Mann' der Wirtschaft,
sondern sie ist
Anlass zu überdenken,
ob
das Zubauen der Schweiz und die
Preisgabe der Ernährungssicherheit
der einzige Weg ist,
um wirtschaftlich bestehen zu können?